

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Die Wahl (1800)

1 Europa herrschet. Immer geschmeichelter
2 Gebietest du der Herrscherin, Sinnlichkeit!
3 Die Blumenkette, die du anlegst,
4 Klirret nicht, aber umringelt fester,

5 Als jene, die den bleichen Gefangenen
6 Im Turme lastet. Zauberin Sinnlichkeit,
7 Du tötest alles, was erinnert,
8 Daß sie nicht Leib nur, daß eine Seele

9 Sie auch doch haben! Von der Erhabenen,
10 Von ihrer Größe red ich nicht, sage nur:
11 Du schläferst ein, daß sie in sich nichts
12 Außer der schlagenden Ader fühlen.

13 Das soll nun endlich enden! Der edle Krieg
14 Der großen, liebenswürdigen Gallier
15 Raubt bis zum letzten Scherf. Euch sinket
16 Welkend vom Arme die Blumenkette.

17 Die Donnerstimme schallt euch der eisernen
18 Notwendigkeit! Ihr strauchelt des Lebens Weg
19 Verarmt: wie wär es möglich, daß ihr
20 Nun in der Zauberin Schoß noch ruhtet?

21 Doch wenn ein Funken Seele vielleicht in euch
22 Aufglimmet, wenn ihr zürnt, daß ihr Knechte seid ...
23 Was frommts? Ihr habt zum Flintenstein die
24 Pfennige nicht, noch zu einer Kugel!

25 Ihr saht es welken, hörtet die eiserne
26 Notwendigkeit. Was wollet ihr tun? Wohlan,
27 Zur Wahl: Verzweifelt! oder macht euch

- 28 Glücklicher, als es der Zauber konnte.
- 29 Wer, was die Schöpfung, und was er selbst sei, forscht;
30 Anbetend forscht, was Gott sei, den heitert, stärkt
31 Genuß des Geistes: wen nach diesen
32 Quellen nie dürstete, der erlieget.
- 33 Der Künste Blumen können zur Heiterkeit
34 Auch wieder wecken; führt euch des Kenners Blick.
35 Die Farbe trüget oft; der Blumen
36 Seelen sind labende Wohlgerüche.

(Textopus: Die Wahl. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57416>)